

Die Interpretation des Alten Testaments aus der Sicht des Christugeschehens ist eine Rezeption, die die Gemeinde seit den ersten Jahrhunderten hindurch begleitete und die vielen Stimmen der Kirchengeschichte gerecht wird. Sie wird jedoch nicht alttestamentlichen Stimmen gerecht. De L. kann trotz seiner Bemühungen nicht nur nicht dem geschichtlich gewachsenen Alten Testament sein Recht lassen, sondern damit auch nicht dem Handeln Gottes vor dem Christugeschehen, das als Gottes geschichtliches Handeln in vielen Situationen seine unermessliche Bedeutung in sich selbst hat. Mit Augustin sagt de L.: Er studiere das Alte Testament immer, um zu Christus zu gelangen (S. 215). Aber was ist das für ein Christus, der nicht von alttestamentlichen Gottesbekenntnissen geprägt wird? Was wir im Neuen Testament von Christus hören, lässt Gott erkennen - aber auch vice versa: Was wir im Alten Testament von Gott hören, lässt Christus erkennen; es entlässt darüber hinaus noch eine Fülle an fundamentalen Inhalten, die Juden wie Christen bereichern. Der Alte Bund ist Erinnerung an eine *Geschichte* Gottes mit seinem Volk, somit geht er in der *Geschichte* weiter. Er kann jedoch nicht in der Kirche aufgehen, da sie im Wesentlichen eine *eschatologische Größe* ist. De L. nennt hin und wieder die eschatologische Dimension der Exegese (z. B. S. 28), denkt sie aber nicht konsequent zu Ende. Diese Dimension hat den Vorzug, geschichtliche Ereignisse als solche akzeptieren zu können und sich nicht gegen jüdische, außerchristliche Exegese und andere geschichtliche Phänomene (historisch-kritische Exegese) wenden zu müssen: Geschichte und eschatologische Dimension sind zwei nicht kompatible Größen. Wie auch immer eschatologische Exegese definiert werden mag: Von der frühchristlichen Gemeinde wurde sie auf jeden Fall verwendet, um sich von jüdischer Tradition her zu legitimieren, um jüdische Zeitgenossen zu missionieren und nicht, um sich vom Judentum abzuheben (S. 12). Von hier aus gesehen ist die negative Darlegung des Verhältnisses von Juden, des Volkes Gottes, zu ihren Schriften theologisch verwegen, auch wenn sie kirchengeschichtlich gesehen aufgrund ekklesiologischer Hochgefühle ihre Vertreter hat. Gleichzeitig sollte jedoch in dieser Hinsicht die Zeit, in der die Aufsätze de L.s entstanden sind, berücksichtigt werden.

Wofür benötigen Christen die allegorische Auslegung? Warum kann man sich nicht an den Berichten über Gottes Handeln ohne allegorische Auslegung freuen? Letztendlich geht es nicht darum, ob man sie braucht oder nicht, sondern dass sie in ca. 1800 Jahren in der Kirchengeschichte prägend war und noch immer ihre große Wirkung hat, trotz der ca. 200-jährigen Hinwendung westlicher Exegese zur historisch-kritischen Sicht. Nicht nur die mit Biblischer Theologie Befassten, doch die ganz besonders, sollten das Buch zur Hand nehmen, um reiche theologische Einsichten der Kirchengeschichte nicht leichtfertig zu verlieren, weil sie schlicht und einfach vergessen oder ignoriert werden.

Wolfgang Fenske, Nannheim

Ioan Vasile Leb, Kirche und Engagement. Studien zur Geschichte der Rumänischen Orthodoxen Kirche, Cluj-Napoca 2000, 194 S., (rumän.).

Der Vf. ist Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Kirchengeschichte an der Fakultät für Orthodoxe Theologie an der Universität „Babes-Bolyai“ von Cluj-Napoca,

Rumänien. In den letzten Jahren hat er mehrere Artikel und Bücher veröffentlicht, von denen wir die repräsentativsten erwähnen: *Orthodoxie und Altkatholizismus. Eine hundert Jahre ökumenische Zusammenarbeit*, Cluj-Napoca 1995; *Die rumänische orthodoxe Kirche im Wandel der Zeit*, Cluj-Napoca 1998; *Theologie und Geschichte. Patristische und kirchen-geschichtliche Studien*, Cluj-Napoca 1999; L. ist auch Herausgeber einiger Werke seines Vorgängers G. Stănescu wie auch der Übersetzer in rumänischer Sprache von *Basile Krivoscheines* Buch „Dans la Lumière du Christ“, Bukarest 1997.

In seinem Band „Kirche und Engagement“ fasst der Vf. mehrere Studien betreffend verschiedener Ereignisse aus der Geschichte der rumänischen orthodoxen Kirche zusammen. Die ersten Studien beziehen sich auf die Erscheinung und Verbreitung des Christentums auf dem heutigen Territorium Rumäniens wie auch auf den Versuch, die alte Stadt Vicina zu lokalisieren. Die nächsten vier Artikel beschäftigen sich mit der religiösen Freiheit in Siebenbürgen, mit dem Emanzipationskampf der siebenbürgischen Rumänen und rufen Erinnerungen von einigen polnischen Mönchen über die rumänische Kirche des 16.-19. Jahrhunderts wach. L. widmet einigen rumänischen siebenbürgischen Persönlichkeiten (D. Popovici-Barcianu, D. Comsa) mehrere Seiten. Spannend bleibt es, dem Beitrag der rumänischen orthodoxen Kirche zur Bildung der rumänischen Intelligenz aus Siebenbürgen und ihrer dortigen Leistung bei der Entstehung des rumänischen Patriarchats zu folgen. Die letzten Studien widmet der Autor den Beziehungen der Rumänen mit dem Katharina Kloster (Sinai), mit der Universität von Halle in der Zeit des Fürsten C. Brâncoveanu und der kulturellen und kirchlichen russisch-rumänischen Beziehungen bis ins 17. Jahrhundert.

Der Vf. stellt in seinem Buch einige wichtige Ereignisse aus der Geschichte der Rumänischen Orthodoxen Kirche dar und setzt in seinen Beiträgen neue Akzente, die er in einer gepflegten Sprache den Lesern nahe bringt.

*Mircea Basarab, München*

*Massimo Capuani – Maurizio Paparozzi*, Athos. Die Klostergründungen: ein Jahrtausend Spiritualität und orthodoxe Kunst, übers. von *Doris Häusler*, München 1999, 248 S., 98,- DM.

Über den Heiligen Berg der Orthodoxie gibt es eine Fülle an Literatur sogar in deutscher Sprache. Dabei handelt es sich um Reise- bzw. Architekturführer, Reisetagebücher, Einführungen in die ostkirchlich-monastische Spiritualität, Urkunden- und sonstige Quelleneditionen, Bibliothekskataloge, Geschichtsüberblicke, prächtige Photobände u.v.m. Das von dem Industriemanager Massimo Capuani und dem am römischen Institut E. Caymari tätigen Theologen Maurizio Paparozzi 1997 in italienischer Sprache verfasste und 1999 in deutscher Übersetzung erschienene Buch bietet eine Kombination einiger der genannten Gattungen von Athos-Literatur. In erster Linie stellt es freilich einen gelungenen Bildband dar, der insbesondere Architektur- und Kunstaufnahmen bietet. Dadurch unterscheidet er sich wesentlich von dem älteren, äußerst gelungenen Reiseführer Capuanis (*Monte Athos. Baluardo monastico del Christianesimo orientale*, Novara 1988), der zahlreiche Überschneidungen mit dem Text des Bildbandes aufweist.